Arbeitstitel: Verfolgung, Teil des 1. Kapitel

Fortsetzung Kap. 1 (Verfolgung)

Ricki überredete mich, das Fotografieren wieder aufzunehmen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Semiprominenz hatte Interesse daran, sich und ihre Familie in ihrer eigenen Umgebung abbilden zu lassen.
Ich verbrachte dann meist mehrere Stunden oder auch Tage in den Häusern meiner Auftraggeber, zunächst ohne Kamera, bis meine stille Anwesenheit kaum noch wahrgenommen wurde. Oder ich versuchte durch Gespräche eine ungezwungene Situation herzustellen. Vertrauen aufzubauen. So entstanden Fotoserien, aus denen immer ein paar Bilder mindestens gut wurden. Meine Bekanntheit wurde größer, und ich konnte mir die Aufträge bald aussuchen. So ging ich wieder auf Reisen.

Ich hatte im Dezember einen Auftrag in der Nähe von Nizza angenommen. Es war ein trüber, regnerischer Tag, als ich auf dem weitläufigen Anwesen ankam. Ich war in einem Nebengebäude untergebracht, das über allen Luxus verfügte außer einer funktionierenden Heizung. Das machte nichts aus, solange ich im Haus der Familie arbeitete. Es war die Tochter gewesen, die die Idee hatte, Bilder von der Familie machen zu lassen.
Allerdings war sie damit nicht nur auf Zustimmung gestoßen. Ihre Eltern, ein Onkel und ihre jüngere Schwester hatten sofort zugestimmt, aber ihre Brüder und deren Familien ließen sich offensichtlich bitten. Sie würden erst in acht Tagen ankommen.
Ich ließ mir Zeit bei meiner Arbeit. Meine Auftraggeberin, Denise, war keine schöne Frau. Groß und grobknochig mit schmalem, zu langgeratenem Gesicht und einer markante Nase, die gut mit dem großzügigen Mund korrespondierte. Dunkle, leicht mandelförmige Augen, die ihrem Gesicht Exquisität verliehen. Jedes Detail für sich schön, zusammen etwas irritierend.
Ich hatte schon lange nicht mehr so viel Freude bei einem Auftrag gespürt wie jetzt, da ich ihr gegenüberstand. In ihrem Wesen war sie unaufdringlich, und sie bewegte sich sicher und natürlich in ihrer Umgebung. Ihre Eltern waren zu sehr darauf bedacht, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Es war ein hartes Stück Arbeit, bis sie wieder so locker waren, dass ich ein paar brauchbare Bilder schießen konnte. Die Schwester war die Schönheit der Familie und konnte das Posieren nicht lassen. Sie würde die Aufnahmen bekommen, die sie haben wollte, für mich würden sie nicht befriedigend sein. Der Onkel nahm alles gutmütig und ohne großes Interesse hin, doch gelangten mir Aufnahmen, die ihn abseits der Gutmütigkeit zeigten: Nachdenklich, müde, aber auch hart und kalt.

Nach drei Tagen hatte ich meine Arbeit vorläufig abgeschlossen. Denise hatte angeboten, mir für kleine Ausflüge in die Umgebung einen Wagen zur Verfügung zu stellen, aber ich würde doch mehr Zeit in meiner kühlen Unterkunft verbringen müssen, als mir verlockend schien. Ich beschloss, meine Freizeit anderswo zu verbringen und mietete ein Auto. Genaue Pläne hatte ich nicht und fuhr, was sich anbot, zunächst nach Avignon. Ich genoss die um diese Jahreszeit fast touristenfreie Stadt und die Schönheit ihrer Umgebung.
Mein Reiseziel wurde allmählich konkret. Mich reizte das blutdurchtränkte Land der Katharer und ihrer ehemaligen Hochburg Carcassonne. Hatte ich nicht schon genug von Blut und Krieg? Doch welches Land war je von Krieg verschont geblieben.
Es war schon Nachmittag, als ich die Stadt erreichte. Ich beschloss, mir die Burg für den nächsten Tag aufzuheben und fand ein Hotel am Rand des alten, quadratisch angelegten Teils der Stadt. Ich stellte den Wagen ab und brachte mein Gepäck in die Lobby, den Anmeldungskram wollte ich später erledigen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de